



Spätgotischer Chorraum von 1503, Netzrippengewölbe mit Pflanzenornamenten und beachtenswerten Schlusssteinen.





Spätgotischer Flügel- oder Wandelaltar

Geschaffen nach 1510 von Jörg Syrlin d. J. (Altarschrein nicht erhalten), Niklaus Weckmann (Figuren) und Bartholomäus Zeitblom (Gemälde)





Niklaus Weckmann (tätig von 1481 bis 1528) führte eine der produktivsten Werkstätten in Ulm. Sein Werk umfasst über 500 Skulpturen. Vermutlich beschäftigte er bis zu sieben Gesellen.

Die Madonna

Die Gottesmutter mit ihrem Kind nimmt die Mitte des Binger Altars ein, sie ist die Patronin der Kirche. Im leicht geschwungenen Körper klingt das Bild der „schönen Madonna“ nach. Im Gesichtsausdruck und den niedergeschlagenen Augen nimmt sich diese Frau zurück und macht damit klar: Im Vordergrund steht das Christuskind. Dieses schaut direkt auf die Gläubigen, in der linken Hand die symbolische Weltkugel, mit der Rechten die Gläubigen segnend.

Johannes der Täufer

In den Evangelien wird das öffentliche Auftreten Jesu durch die Bußpredigt von Johannes dem Täufer eingeleitet. Der Bildhauer hat hier einen Asketen geschaffen. Seine hagere Gestalt, das durch Haare und Bart gerahmte Ge-

sicht mit den vorstehenden Wangenknochen, das aus einem Fell bestehende gegürtete Untergewand, die anatomisch exakt geschnitzten Arme und Beine mit den hervorstehenden Adern, die Fingernägel, all diese Einzelheiten bezeugen, dass es sich um ein wahres Meisterwerk von Niklaus Weckmann handelt. Mit seinem Finger zeigt Johannes zur Mitte, auf Christus hin: *Er ist das Lamm Gottes, von ihm allein kommt das erhoffte Heil.*

Petrus

Den Apostel Petrus erkennt man am Schlüssel in seiner Hand. „Dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches übergeben“, sagt Jesus zu Petrus. Die Päpste als Nachfolger von Petrus leiten daraus ihre Erwählung zum Statthalter Christi auf Erden ab. Der goldene Überwurf mit dem runden Schnitt zeichnet die Kasel, das Messgewand eines Priesters, nach. Der zum Sprechen geöffnete Mund zeigt Petrus in der Pose eines Lehrenden und erinnert an das Lehramt der Kirche.





Paulus

Eine typische Paulus-Darstellung. Hohe Stirne mit einem glatten Haarkranz, ein wallender Bart, der mit seinen tiefen Strähnen detailreich ausgearbeitet ist. Paulus erkennt man am Schwert. Als römischer Bürger hatte er das Recht, nach seiner Verurteilung geköpft zu werden. Gekreuzigt zu werden galt als besonders entehrende Strafe. Paulus ist bekannt als Missionar, der die Frohe Botschaft in seinen Reisen bis an „die Enden der Erde“ verbreitet hat. Die erlittenen Strapazen und Entbehrungen stehen unserem Paulus ins Gesicht geschrieben. Das Buch in seiner Linken weist auf die zahlreichen Briefe hin, die er an die von ihm gegründeten Gemeinden geschrieben hat.

Maria Magdalena

Maria von Magdala gehört zu den Frauen, die Jesus nachfolgten. Sie wird als erste Zeugin seiner Auferstehung. Dargestellt ist sie mit dem Salbgefäß, mit dem sie beim Gastmahl des Pharisäers Jesus mit wohlriechendem Öl die Füße salbte. Das Gefäß ist geöffnet, so dass der Wohlgeruch über die ganze Erde ausströmen kann – wie es die Falten ihres Übergewandes nachzeichnen. Ein Hinweis auf die Sünderin Magdalena ist in der mondänen Kopfbedeckung zu erkennen.

Alle Figuren des Altars sind fast lebensgroß, aus Lindenholz geschnitzt, gehöhlt und von Anfang an in Farbe gefasst. Die vergoldeten Überwürfe verweisen auf das Himmlische, Transzendente dieser Heiligen. Jeder Faltenwurf ist

individuell ausgearbeitet, bringt Bewegung und Dynamik in die Werke. Diese Figuren zählen zu den schönsten, die Niklaus Weckmann geschaffen hat, und genießen in der Kunstwelt höchstes Ansehen.





Christi Geburt, von Bartholomäus Zeitblom (nach 1510)



Besuch der Weisen, von Bartholomäus Zeitblom (nach 1510)

Bartholomäus Zeitblom

(geboren um 1455 in Nördlingen, gestorben um 1518 in Ulm) gehört zu den bedeutendsten Malern aus Ulm. Er hat zahlreiche Altäre gestaltet. Zeitblom lebte in einer Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance. In seinen Bildern finden sich gotische Elemente wie der „Goldhimmel“ und die goldenen Brokatgewänder der Personen. Gleichzeitig stand er auf der Höhe seiner Zeit und gestaltete Personen und Bilder naturgetreu, fast fotografisch exakt (niederländischer Einfluss).

Christi Geburt

Zeitblom verlegt die Geburt Jesu in die Tempelruine von Jerusalem. Maria hat soeben ihren Sohn geboren und kniet anbetend nieder. Josef, im Gewand eines Mönches, aber farblich im königlichen Purpur, eilt herbei und hält schützend seine Hand vor eine Kerze. An der Säule stehen zwei Hirten, denen die Botschaft vom Heil zuvor von Engeln verkündet worden war.

Besuch der Weisen

Die Ruine hat sich zum Thronsaal gewandelt. Der neugeborene König nimmt auf dem Schoß seiner Mutter die Huldigungen der „Weisen“ entgegen. Vor ihm kniet, im prachtvollen Reisegewand, der Vertreter der Alten Welt. Die Könige aus Asien und Afrika sieht man in ihren teuren Kleidern diskutierend dane-

ben stehen. Sie bringen Geschenke mit: Gold (als Symbol der weltlichen Macht), Weihrauch (als religiöses Symbol) und Myrrhe im noch verschlossenen Gefäß (Symbol des Todes). Im Bildhintergrund ziehen Karawanen und Reitertrupps aus allen Himmelsrichtungen heran. Die Botschaft ist klar: Die ganze Welt huldigt dem neuen König.

Darstellung Jesu im Tempel (linkes Kirchenschiff)

Am 2. Februar (Mariä Lichtmess) feiert die Kirche die Darstellung Jesu im Tempel. Maria reicht das Kind dem greisen Simeon, den der Evangelist sagen lässt: „meine Augen haben das Heil gesehen.“ In der Mitte steht Josef mit zwei Tauben, dem Opfer der armen Leute. Dahinter drängt sich eine Menschenmenge.

Marientod

Der ursprünglich vierteilige Marienzyklus der Rückseiten der beiden Altarflügel endet mit dem Tod Mariens. Die in die Knie sinkende Gottesmutter wird von zwei Aposteln gestützt, während die übrigen betend im Hintergrund stehen. (Zwei weitere Zeitblom-Bilder sind im 19. Jahrhundert nach einer Spaltung der Tafeln verloren gegangen.) Besonders hingewiesen sei auf die individuellen Gesichter, die modischen Kleider der Personen und die naturalistische Darstellung der Gebäude und Landschaften.



Darstellung Jesu im Tempel



Tod Mariens



Beweinungsgruppe

Zwischen der Darstellung im Tempel und dem Marientod ist eine Figurengruppe mit dem toten, halb sitzenden Christus vor seiner Mutter zu sehen. Seine linke Hand wird von ihr gehalten. Der rechte Arm fällt

vorne herunter. Am Kopfende stehen sein Lieblingsjünger Johannes, am Fußende Maria Magdalena mit dem geöffneten Salbgefäß. Früher vermutete man Martin Schaffner aus Ulm als Bildschnitzer, heute wird das Werk eher der Werkstatt von Niklaus Weckmann zugeschrieben.

An den Ecken des Querhauses sind vier barocke Bischofsfiguren zu sehen. Der heilige Konrad von Konstanz lebte im 10. Jahrhundert und war Bischof der Diözese Konstanz, zu der auch Bingen zählte. Aus Ehrfurcht vor dem Blut Christi trinkt er aus dem konsekrierten Kelch mit einer Spinne.

Der heilige Martin von Tours (316 bis 397) teilt mit einem frierenden Bettler seinen Mantel. Auf dieser Darstellung segnet er den armen Mann vor ihm. Über den heiligen Nikolaus von Myra (270–342) gibt es viele Legenden, zum Beispiel von der Erwe-



ckung eines Kindes oder wie Nikolaus drei Goldkugeln in das Zimmer von Jungfrauen wirft, um sie vor der ihnen drohenden Prostitution zu bewahren. Der heilige Augustinus von Hippo (354–430) gilt als der bedeutendste Kirchenlehrer des Abendlandes. Sein Attribut ist ein Buch, das seine Schriften enthält.

Südliches Querschiff

Das große Kruzifix (um 1600) stammt von dem Bildhauer Joachim Taubenschmid aus Hechingen und ist gekennzeichnet durch den kraftvollen Körperbau mit ausdrucksstarkem Gesicht und realistischer Muskulatur.

Nördliches Querschiff

Man erkennt den heiligen Josef mit dem Christuskind auf dem Arm und einer Lilie in der Hand. Der Evangelist Johannes ist mit einem Kelch und der Giftschlange dargestellt, die heilige Barbara mit Krone, Kelch und Schwert.

Taufstein

Der Taufstein stammt aus der romanischen Vorgängerkirche und ist damit das älteste Ausstattungstück der Kirche.

Heiliger Sebastian

Über der Tür zur Sakristei steht der heilige Sebastian (1738) von Johann Joseph Christian aus Riedlingen. Sebastian war der Schutzpatron der früheren Binger Handwerkerzunft. Die Skulpturen der Heiligen Julius und Mauritius, Märtyrer der frühen Zeit, in römischer Kleidung, runden die Galerie der Heiligen ab.

Heiliger Eulogius

Etwas höher steht der heilige Eulogius, ein Pferd beschlagend, dahinter ein Bauer (Mitte 18. Jh.), ursprünglich für die Eulogiuskapelle geschaffen.





Hinteres Langhaus **Rosenkranzbild**

Das Rosenkranzbild von Fidelis Wetz aus Sigmaringen wurde für den barocken Altar von 1789 geschaffen. Es bezieht sich auf die Seeschlacht von Lepanto und die Gründung der Rosenkranzbruderschaft durch den Dominikanerorden. Auch in Bingen ist eine solche Bruderschaft nachgewiesen. Die barocken Kreuzwegbilder stammen aus dem ehemaligen Kloster Inzigkofen und sind ein Geschenk des Fürsten von Hohenzollern aus dem Jahr 1951 an die Pfarrgemeinde.



Epitaph der Herren von Hornstein

Da die Kirche im 16. und 17. Jahrhundert Begräbnisstätte der Herren von Hornstein war, sind sieben Grabsteine vorhanden, die an dieses Geschlecht erinnern. Ein Kaplan war verpflichtet, jede Woche eine Messe für Lebende und Verstorbene der Familie zu feiern. Die Gruft ist nicht mehr zugänglich. Ebenfalls sind Grabsteine ehemaliger Priester erhalten, unter anderem von Kämmerer Jakob Felber, der als Erster das 1602 erbaute Pfarrhaus bewohnte.



Annakapelle

Etwa 300 Meter westlich der Binger Kirche steht die Annakapelle (früher Haldenkapelle), erste Erwähnung 1656. Sie birgt eine gotische Mutter-Anna-Statue mit Kind und eine „Anna-selbdritt-Gruppe“ aus dem Jahr 1960. Am Anna-Tag (26. Juli) findet hier eine Andacht statt.

Bittelschießer Kapelle

In dem romantischen Tälchen der Lauthert nahe Bingen steht auf einem Felsporn die Kapelle Unserer Lieben Frau zu Bittelschieß. Der Rundbau ist der Turm einer abgegangenen Burg, früher ein beliebter Wallfahrtsort, heute meist geschlossen. Leider sind in den 1970er-Jahren die Figuren der Muttergottes, des heiligen Ulrich und der heiligen Afra entwendet worden. Östlich der Kapelle bestand bis 1804 eine Klausur mit Garten für einen Eremiten.

Kapelle St. Wolfgang in Hitzkofen

Erstmals wurde die Kapelle St. Wolfgang in Hitzkofen 1488 erwähnt; der heutige Bau stammt aus dem Jahr 1725. Die Statue des heiligen Bischofs Wolfgang steht mit Kirche und Axt in den Händen über dem Eingang. Das Hauptbild des Altares zeigt die „Erwählung Mariens“. Sie ist die „Immaculata“, die „Unbefleckte Empfängnis“ von Ewigkeit her. Im Kreise der Dreifaltigkeit ist sie die von der Erbsünde bewahrte Jungfrau und Gottesmutter. Auf der Weltkugel stehend, zertritt sie den Kopf der Schlange. Vier Engel tragen Spruchbänder. Vor der Kapelle steht der „Glöckles-Stupfer-Brunnen“; als das Seil riss, musste der Messner die Glocke mit einer Stange anstoßen.

Eulogius-Kapelle

Heutiger Bau aus dem Jahr 1746 an der Straße nach Inneringen, ältere Vorgänger schon seit 1494 bekannt. Der heilige Eulogius (auch Eligius) ist der Patron der Pferde, Bauern und Schmiede. Ihm zu Ehren findet jährlich im Juni eine Pferdeprozession mit Segnung statt.



Zur Geschichte von Bingen und der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

In der Region um Bingen an der Lauchert, am Südrand der Schwäbischen Alb, bauten schon die Römer Straßen und Gehöfte.

Von seiner Namensform mit der -ingen-Endung auf alemannische Zeit (4. bis 6. Jahrhundert) zurückgehender Ort im Kreis Sigmaringen.

1138 Erste Erwähnung von Bingen in der Chronik des Klosters Zwiefalten.

1275 Im „Liber decimationis“, der ersten Erfassung aller Pfarreien der Diözese Konstanz und ihrer Geistlichen, wird der Leutpriester „Hermannus plebanus von Buningen“ genannt.

1385 Urkundliche Nennung: „gotzhus unsere frawen zu Bingen“.

1448 Erzherzog Albrecht von Österreich verkauft Zehnt und Patronatsrecht von Bingen an das Kloster Zwiefalten.

1503 Chor Neubau mit dem heute sichtbaren ausgemalten Netzrippengewölbe.

In der Zeit nach 1510 entsteht der große Flügelaltar durch Ulmer Meister, den Schreiner und Altarbauer Jörg Syrlin den Jüngeren sowie die Werkstätten des Malers Bartholomäus Zeitblom und des Bildhauers Niklaus Weckmann.

1522 Abschluss des spätgotischen Kirchenumbaus mit der Errichtung des Glockenturms.

1787 Wechsel der Patronatsrechte vom Kloster Zwiefalten an das Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen.

1788–1792 Barockisierung der Kirche und Abriss des spätgotischen Hochaltars. Die Bildwerke werden in Seitenaltäre integriert, die Schnitzwerke aus der Kirche verbannt.

1840 Der Sigmaringer Kammerherr Carl von Mayenfisch erkennt die kunsthistorische Bedeutung der Binger Altarbilder.

1842–1848 Restaurierung der Zeitblom-Tafeln in Stuttgart und Augsburg, dort erfolgt die Trennung von Vorder- und Rückseiten. Verlust der linken Rückseite (wahrscheinlich Verkündigung und Heimsuchung).



1884 Neugotisches Altarretabel vom Binger Schreiner Klemens Rebholz. Die fünf Weckmann-Figuren kehren in den Altarraum zurück. Die Zeitblom-Bilder verbleiben als Schmuck der Seitenaltäre.

1964–1965 Anbau der beiden Seitenschiffe. Der Zelebrationsaltar rückt ins Langhaus. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil versammelt sich die Gemeinde nun im Halbrund um Altar und Ambo.

1966 Neuer Altarschrein nach gotischem Vorbild. Entwurf von Bildhauer Franz Lorch aus München. Erbaut von der hiesigen Schreinerei Ernst Hahn.

1993 Die fünf Plastiken werden in der Landesausstellung „Meisterwerke massenhaft“ in Stuttgart gezeigt, die an die Wiederentdeckung der Werkstatt Niklaus Weckmann erinnert.

2012 Restaurierung der spätgotischen Ausstattung durch die Restauratorinnen Alexandra Gräfin von Schwerin (Rottenburg) und Silke Schick (Metzingen).

2015 Die Bilder „Darstellung im Tempel“ und „Marientod“ sind bei der Ausstellung „Jerusalem in Ulm“ über den Wengen-Altar im Ulmer Museum zu sehen. Dabei wird ein verschollenes Fragment der Binger Verkündigungstafel (linke Rückseite) erstmals öffentlich gezeigt.

TILLO BRÜKNER